Stellungnahme

Oktober 2026

Entwurf einer Finanzbildungsstrategie des Bundes

Ausgangslage

Bitkom begrüßt die Initiative des Bundesministeriums der Finanzen, erstmals eine nationale Finanzbildungsstrategie vorzulegen. Angesichts einer zunehmend digitalen und komplexen Finanzwelt ist die Stärkung der Finanzkompetenz von Verbraucherinnen und Verbrauchern von zentraler Bedeutung. Positiv hervorzuheben sind insbesondere der lebensphasenübergreifende Ansatz sowie die Berücksichtigung digitaler Finanzdienstleistungen und neuer Entwicklungen im Finanzmarkt.

Bitkom-Bewertung

Der Strategieentwurf bildet eine gute Grundlage, um die Finanzkompetenz in Deutschland systematisch zu stärken. Positiv hervorzuheben ist insbesondere das Ziel, erstmals einen gemeinsamen Handlungsrahmen für Bund, Länder, Bildungseinrichtungen, Zivilgesellschaft und private Akteure zu schaffen und somit bestehende Aktivitäten und Angebote stärker zu vernetzen.

Aus Sicht des Bitkom ist der lebensphasenübergreifende Ansatz der Strategie begrüßenswert. Finanzbildung sollte Menschen frühzeitig und kontinuierlich dabei unterstützen, informierte Entscheidungen zu Themen wie Vermögensaufbau, Altersvorsorge, Haushaltsplanung und dem Umgang mit Finanzprodukten zu treffen. Bildungsangebote sollten dabei digital, praxisnah und zielgruppengerecht ausgestaltet werden.

Ebenso wichtig sind die Einbindung privater Akteure als Partner der Finanzbildung, die Förderung finanzieller Medienkompetenz sowie eine konsequente Erfolgsmessung anhand klarer und überprüfbarer Zielgrößen.

Evaluierung des Strategieentwurfs

Handlungsfeld 1: Altersvorsorge und Kapitalmarktbeteiligung

Bitkom begrüßt die im Strategieentwurf vorgesehene stärkere Verankerung von Themen wie Altersvorsorge und Kapitalmarktbeteiligung in der Finanzbildung. Die Förderung finanzieller Kompetenzen ist eine zentrale Voraussetzung dafür, dass Menschen eigenverantwortliche Vorsorgeentscheidungen treffen und die Möglichkeiten des langfristigen Vermögensaufbaus nutzen können.

Die geplante Einführung der Frühstartrente und die Reform der privaten Altersvorsorge verdeutlichen, wie eng Finanzbildung und private Vorsorge miteinander verknüpft sind. Finanzbildung sollte grundlegende Kenntnisse zu langfristigem Vermögensaufbau, Kapitalmarktteilnahme und Altersvorsorge vermitteln. Ziel muss es sein, Verbraucherinnen und Verbraucher in die Lage zu versetzen, unterschiedliche Anlage- und Vorsorgeformen zu verstehen und informierte Entscheidungen zu treffen.

Darüber hinaus sollte die Strategie die Vielfalt heutiger Anlage- und Vorsorgemöglichkeiten angemessen berücksichtigen. Neben klassischen Formen des Sparens und Investierens gewinnen neue digitale Anlageformen, wie digitale Vermögens- und Kryptowerte, zunehmend an Bedeutung. Um informierte Entscheidungen treffen zu können, benötigen Verbraucherinnen und Verbraucher ein grundlegendes Verständnis der unterschiedlichen Möglichkeiten des Vermögensaufbaus sowie der damit verbundenen Chancen und Risiken. Finanzbildung sollte daher die Entwicklung moderner Kapitalmärkte aufgreifen und die hierfür erforderlichen Kompetenzen vermitteln.

Handlungsfeld 2: Finanzbildung stärken und Finanzkompetenz schaffen

Um Finanzbildung als grundlegende Kompetenz stärker in der Gesellschaft zu verankern und Finanzkompetenzen in der Breite der Bevölkerung nachhaltig zu stärken, kommt sowohl der schulischen als auch der außerschulischen Bildungsarbeit eine zentrale Rolle zu.

Finanzbildung sollte aus Sicht des Bitkom stärker und systematischer in den schulischen Unterricht integriert werden. Zwar bestehen bereits einzelne erfolgreiche Initiativen und Programme, wie zum Beispiel in Hessen, bislang fehlt jedoch eine flächendeckende Umsetzung. Die Bundesländer sollten Finanzthemen systematisch in den Unterricht integrieren und erfolgreiche Ansätze stärker miteinander teilen.

Eine nachhaltige Stärkung der Finanzkompetenz setzt auch voraus, dass Finanzbildung verbindlicher in der Lehrkräfteausbildung sowie in entsprechenden Fortbildungsangeboten verankert wird. Die Einbindung von Formaten zu Finanzthemen im Unterricht darf nicht von der Motivation und den unterschiedlichen Wissensständen der Lehrkräfte abhängen. Auch hier kann auf erfolgreiche und bereits

etablierte Ansätze und Projekte, wie das Verbundsprojekt *EFORBIS*, zurückgegriffen werden.

Die Vermittlung finanzieller Kompetenzen sollte darüber hinaus stärker an den Lern- und Informationsgewohnheiten der jeweiligen Zielgruppen ausgerichtet werden. Neben klassischen Bildungsformaten sollten verstärkt digitale und interaktive Angebote genutzt werden. Lernplattformen, Apps und KI-gestützte Bildungsangebote können dazu beitragen, Finanzwissen praxisnah, individualisiert und niedrigschwellig zu vermitteln. Insbesondere junge Menschen nutzen digitale Kanäle zunehmend als zentrale Informations- und Lernquelle. Die Finanzbildungsstrategie sollte dieses Potenzial gezielt aufgreifen und innovative Vermittlungsformate fördern.

Im Entwurf wird richtigerweise darauf hingewiesen, dass viele Zielgruppen nicht über die Schulen erreicht werden. Finanzwissen muss daher auch außerschulisch vermittelt werden. Sozialräume, karitative Einrichtungen und andere gemeinwohlorientierte Organisationen können hier einen wichtigen Beitrag leisten. Um dieses Potenzial zu nutzen, sollten die dort tätigen Multiplikatoren gezielt geschult und durch geeignete Bildungsangebote unterstützt werden.

Positiv bewertet Bitkom auch die vorgesehene Einführung des Gütesiegels »Mit Geld und Verstand« zur Qualitätssicherung von Finanzbildungsangeboten. Dabei sollte sichergestellt werden, dass der Zugang zum Gütesiegel allen Akteuren offensteht, die die festgelegten Qualitäts- und Integritätsanforderungen erfüllen. Maßgeblich sollten objektive, transparente und nachvollziehbare Kriterien sein. Ein Ausschluss privater Anbieter allein aufgrund ihrer Organisationsform oder Marktrolle würde die Vielfalt der bestehenden Finanzbildungslandschaft unnötig einschränken.

Handlungsfeld 3: Vernetzung und Evidenz in der Finanzbildung

Eine erfolgreiche Finanzbildungsstrategie benötigt belastbare Daten, klare Zielgrößen und einen kontinuierlichen Austausch zwischen den beteiligten Akteuren. Die im Strategieentwurf vorgesehene stärkere Vernetzung und evidenzbasierte Weiterentwicklung der Finanzbildung sind daher ausdrücklich zu unterstützen.

Aus Sicht des Bitkom sollte Deutschland als eine der zu ergreifenden Maßnahmen künftig am freiwilligen Finanzkompetenz-Modul der PISA-Studie teilnehmen. Nur auf Basis einer belastbaren und vergleichbaren Datengrundlage lässt sich die Entwicklung der Finanzkompetenz junger Menschen systematisch erfassen und die Wirksamkeit von Maßnahmen bewerten. Darüber hinaus sollten jedoch jährliche, nationale Indikatoren zur Finanzkompetenz entwickelt werden. Diese können dazu beitragen, Fortschritte zeitnah sichtbar zu machen und die Wirksamkeit einzelner Bildungsmaßnahmen besser nachzuhalten

Zur Umsetzung und Weiterentwicklung der Strategie empfiehlt Bitkom zudem die Einrichtung eines dauerhaften Stakeholder-Forums. Ein institutionalisierter Austausch zwischen allen relevanten Akteuren kann dazu beitragen, Erfahrungen aus der Praxis frühzeitig einzubeziehen und die Maßnahmen kontinuierlich weiterzuentwickeln. Das Beteiligungsverfahren sollte offen und transparent ausgestaltet werden.

Bitkom begrüßt zudem die Entwicklung eines europäischen Code of Conduct für Finanzbildungsangebote. Ein gemeinsamer Verhaltenskodex kann einen wichtigen Beitrag leisten, um Objektivität, Transparenz, Inklusion und Vertrauen in Finanzbildungsangebote zu stärken. Um europaweit einheitliche Standards zu gewährleisten und zusätzliche Komplexität zu vermeiden, sollte der europäische Code of Conduct möglichst ohne nationale Zusatzanforderungen übernommen werden.

Dabei ist es entscheidend, dass die Abgrenzung zwischen Bildung und Werbung anhand objektiver, inhaltlicher Kriterien erfolgt. Formate und Inhalte privater Akteure (wie beispielsweise digitaler Banken oder FinTechs), die den Grundsätzen der Neutralität und Transparenz vollumfänglich entsprechen, sollten als eigenständige Bildungsangebote anerkannt und nicht pauschal als reine Produktwerbung klassifiziert werden. Hierfür sollten transparente und nachvollziehbare Prüfkriterien festgelegt werden, beispielsweise zur Werbefreiheit von Lehrmaterialien, zur Transparenz von Quellen und zur Trennung von Bildungs- und Vertriebsinhalten. Dadurch kann die Beteiligung innovativer Anbieter an Finanzbildungsinitiativen erleichtert werden, ohne die Anforderungen an Neutralität und Qualität zu senken.

Handlungsfeld 4: Private Haushaltsplanung, Vermeidung von Überschuldung und verantwortungsvolle Kreditnutzung

Handlungsfeld 4 adressiert zentrale finanzielle Alltagskompetenzen und leistet damit einen wichtigen Beitrag zur finanziellen Stabilität und Eigenverantwortung von Verbraucherinnen und Verbrauchern. Dabei sollten insbesondere die Finanzielle Resilienz privater Haushalte, die Überschuldungsprävention und die Haushaltsplanung besonders in den Fokus genommen werden.

Finanzkompetenz soll die Fähigkeit umfassen, Risiken zu erkennen, ihre finanziellen Folgen einzuschätzen und geeignete Vorsorgemaßnahmen zu treffen. Hierzu zählen beispielsweise Risiken durch Krankheit, Unfall, Pflegebedürftigkeit, den Verlust der Arbeitskraft oder des Einkommens.

Nicht jedes Risiko lässt sich aus eigener Rücklage tragen. Finanzbildung sollte deshalb erklären, welche Risiken Menschen selbst übernehmen können und bei welchen Risiken Versicherungsschutz sinnvoll sein kann.

Priorität sollte ebenso der Prävention von Überschuldung eingeräumt werden. Derzeit umfassen die Maßnahmen des Handlungsfelds eine Vielzahl unterschiedlicher Themenfelder, wodurch die Gefahr besteht, dass zentrale Herausforderungen nicht ausreichend adressiert werden. Eine stärkere Konzentration auf die Vermeidung von Überschuldung kann dazu beitragen, die Wirksamkeit der vorgesehenen Maßnahmen zu erhöhen.

Dabei sollte der Fokus nicht ausschließlich auf junge Menschen gelegt werden. Überschuldung betrifft zunehmend auch ältere Bevölkerungsgruppen, deren Risiken und Unterstützungsbedarfe bislang häufig unterschätzt werden. Die Strategie sollte

diesem Umstand Rechnung tragen und zielgruppenspezifische Maßnahmen für unterschiedliche Altersgruppen vorsehen.

Darüber hinaus sollte die Vermittlung von Kompetenzen zur privaten Haushaltsplanung stärker in der beruflichen Bildung verankert werden. Berufsschulen und Ausbildungsbetriebe ebenso wie Hochschulen und Universitäten bieten die Möglichkeit, Menschen in einer Lebensphase zu erreichen, in der sie zunehmend finanzielle Verantwortung übernehmen und häufig erstmals einen eigenen Haushalt führen. Finanzielle Grundkompetenzen wie Budgetplanung, Ausgabenmanagement oder der verantwortungsvolle Umgang mit Krediten sollten daher stärker in entsprechenden Bildungsangeboten berücksichtigt werden.

Handlungsfeld 5: Sicherer Umgang mit digitalen Finanzdienstleistungen

Die zunehmende Digitalisierung des Finanzsektors eröffnet Verbraucherinnen und Verbrauchern neue Möglichkeiten, stellt sie zugleich aber auch vor neue Herausforderungen. Vor diesem Hintergrund unterstützt Bitkom die Zielsetzung des Handlungsfelds, den sicheren und informierten Umgang mit digitalen Finanzdienstleistungen zu stärken.

Aus Sicht des Bitkom sollte das Handlungsfeld die Entwicklungen in digitalen Finanzmärkten umfassend abbilden. Hierzu gehören neben digitalen Zahlungs- und Bankdienstleistungen auch digitale Vermögenswerte und Kryptowerte. Laut einer repräsentativen Bitkom-Studie aus dem Jahr 2025[1] haben 8 Prozent der Deutschen Kryptowährungen erworben, insgesamt 26 Prozent stehen einem Erwerb offen gegenüber. Insbesondere jüngere und technologieaffine Zielgruppen kommen zunehmend mit digitalen Vermögenswerten in Berührung. Die Finanzbildungsstrategie sollte daher die notwendigen Kompetenzen vermitteln, um Chancen und Risiken von Kryptowerten fundiert bewerten zu können.

Darüber hinaus sollte Handlungsfeld 5 die finanzielle Medienkompetenz stärker in den Blick nehmen. Verbraucherinnen und Verbraucher beziehen Finanzinformationen zunehmend über digitale Kanäle und soziale Medien. Finanzbildung sollte daher die Fähigkeit vermitteln, die Qualität und Vertrauenswürdigkeit solcher Informationen kritisch zu bewerten. Hierzu gehören insbesondere Kompetenzen zum Erkennen von gesponserten Inhalten, irreführenden Anlageempfehlungen, Phishing-Versuchen sowie digitalen Betrugsmaschen.

In diesem Zusammenhang begrüßt Bitkom ausdrücklich die Anerkennung und weitere Unterstützung des bestehenden Roundtables zur Betrugsbekämpfung der Deutschen Bundesbank. Als aktiver Teilnehmer sieht Bitkom in diesem Format einen wichtigen Beitrag zur Sensibilisierung von Verbraucherinnen und Verbrauchern für digitale Betrugsrisiken, u.a. durch die im Rahmen des Roundtable entwickelte Sensibilisierungskampagne. Solche praxisnahen Initiativen leisten einen wichtigen

[1] https://www.bitkom.org/Presse/Presseinformation/Ein-Viertel-offen-fuer-Kryptowaehrungen

Beitrag zur Stärkung der finanziellen Medienkompetenz und sollten auch künftig aktiv unterstützt und weiterentwickelt werden.

Handlungsfeld 6: Nachhaltige Finanzentscheidungen (Sustainable Finance)

Mit Handlungsfeld 6 greift der Strategieentwurf die wachsende Bedeutung von Nachhaltigkeitsaspekten bei Finanzentscheidungen auf. Aus Sicht des Bitkom ist es wichtig, dass Bildungsinhalte bestehende Transparenzanforderungen stärker berücksichtigen.

Dies gilt auch für den Bereich digitaler Vermögenswerte. Bitkom empfiehlt, die im Rahmen der Markets in Crypto-Assets Regulation (MiCAR) vorgesehenen Nachhaltigkeitsindikatoren als Bildungsinhalt aufzunehmen. Für Anbieter von Krypto-Dienstleistungen bestehen bereits entsprechende Offenlegungspflichten, die Verbraucherinnen und Verbrauchern zusätzliche Informationen über Nachhaltigkeitsaspekte digitaler Vermögenswerte zur Verfügung stellen.

Neben dem Fokus auf nachhaltige Finanzentscheidungen sollte Nachhaltigkeit jedoch nicht ausschließlich auf Kapitalanlagen und Produktkennzeichnungen beschränkt bleiben.

Aus Sicht des Bitkom sollte Handlungsfeld 6 zudem die finanziellen Auswirkungen klima- und umweltbedingter Risiken stärker berücksichtigen. Extremwetterereignissen und andere klimabedingte Veränderungen können erhebliche finanzielle Auswirkungen auf private Haushalte haben.

Gerade bei Naturgefahren ist Finanzbildung eng mit gesellschaftlicher Vorsorge verbunden. Finanzbildung sollte daher dazu beitragen, ein besseres Verständnis für individuelle Risikovorsorge und finanzielle Absicherung solcher Risiken zu schaffen.

Hierzu gehört unter anderem die Vermittlung grundlegender Kenntnisse über Elementarschadenrisiken, Präventions- und Anpassungsmaßnahmen sowie den Zusammenhang zwischen Vorsorge, Wiederaufbau und finanzieller Stabilität.

Handlungsfeld 7: Entrepreneurship-Bildung stärken und Gründungskultur fördern

Entrepreneurship-Bildung sollte frühzeitig ansetzen, praxisnah vermittelt werden und junge Menschen unabhängig von ihrem Bildungsweg erreichen. Bestehende Initiativen wie die Geschäftsstelle *»Gründung in School«* sowie Programme wie *youstartN* leisten bereits einen wichtigen Beitrag zur Förderung unternehmerischer Kompetenzen und sollten langfristig abgesichert sowie stärker mit bestehenden Bildungsangeboten verzahnt werden.

Schülerinnen und Schüler sollten im Verlauf ihrer Schulzeit mit unternehmerischem Denken, Innovation und wirtschaftlichen Zusammenhängen in Berührung kommen. Entrepreneurship-Bildung sollte fächerübergreifend in den Lehrplänen verankert und durch praxisnahe Formate wie Schülerfirmen, Gründungswettbewerbe, Planspiele

sowie Kooperationen mit Unternehmen und Gründerinnen und Gründern ergänzt werden. Besonderes Potenzial besteht an berufsbildenden Schulen, wo technische und praktische Kompetenzen gezielt zur Entwicklung von Gründungsideen genutzt werden können. Zudem sollten Lehrkräfte und weitere Multiplikatoren stärker für die Vermittlung unternehmerischer Kompetenzen qualifiziert werden.

Auch an Hochschulen und Forschungseinrichtungen sollte die Gründungskultur weiter gestärkt werden, insbesondere in den MINT-Fächern. Programme wie *EXIST* und *EXIST Women* haben sich als wichtige Förderinstrumente etabliert und sollten fortgeführt werden. Unternehmertum sollte stärker als gleichwertige Karriereoption neben Wissenschaft und abhängiger Beschäftigung sichtbar werden. Dafür braucht es eine stärkere Verankerung von Entrepreneurship in den Curricula, leistungsfähige Gründungsberatungen sowie fakultätsübergreifende Vernetzungsangebote. Zudem sollten Hochschulen und Forschungseinrichtungen gezielt dabei unterstützt werden, Gründungen aktiv zu fördern und unternehmerisches Handeln sichtbar zu machen.

Wirkungsorientierung und Erfolgsmessung stärken

Bitkom begrüßt das im Strategieentwurf vorgesehene Monitoring und die Evaluierung. Um die Wirkung der Finanzbildungsstrategie langfristig sichtbar zu machen, sollten die Handlungsfelder durch konkrete und messbare Zielgrößen ergänzt werden.

Dabei sollte die Erfolgsmessung nicht nur durchgeführte Aktivitäten und die damit erreichte Anzahl von Bürgerinnen und Bürgern beinhalten, sondern explizit auch Fortschritte bei der Finanzkompetenz und finanziellen Resilienz der Bevölkerung berücksichtigen.

Zudem sollte die Strategie stärker aufzeigen, wie staatliche, zivilgesellschaftliche und private Finanzbildungsinitiativen gemeinsam zur Erreichung der strategischen Ziele beitragen können. Gemeinsame Zielgrößen und transparente Erfolgskriterien können dabei helfen, die Aktivitäten unterschiedlicher Akteure besser aufeinander abzustimmen und die Wirkung der Finanzbildungsstrategie insgesamt zu erhöhen.

Internationale Beispiele zeigen, welchen Mehrwert eine wirkungsorientierte Finanzbildungsstrategie bieten kann. Hervorzuheben ist insbesondere die niederländische *National Coalition for Financial Health*, die öffentliche und private Akteure auf gemeinsame, messbare Ziele zur Verbesserung der finanziellen Gesundheit der Bevölkerung ausrichtet. Die dort verfolgte Kombination aus klar definierten Wirkungszielen, regelmäßiger Erfolgsmessung und breiter Akteursbeteiligung kann auch für die Weiterentwicklung der deutschen Finanzbildungsstrategie wertvolle Anknüpfungspunkte liefern.

Bitkom vertritt mehr als 2.200 Mitgliedsunternehmen aus der digitalen Wirtschaft. Sie generieren in Deutschland gut 200 Milliarden Euro Umsatz mit digitalen Technologien und Lösungen und beschäftigen mehr als 2 Millionen Menschen. Zu den Mitgliedern zählen mehr als 1.000 Mittelständler, über 700 Startups und nahezu alle Global Player. Sie bieten Software, IT-Services, Telekommunikations- oder Internetdienste an, stellen Geräte und Bauteile her, sind im Bereich der digitalen Medien tätig, kreieren Content, bieten Plattformen an oder sind in anderer Weise Teil der digitalen Wirtschaft. 82 Prozent der im Bitkom engagierten Unternehmen haben ihren Hauptsitz in Deutschland, weitere 8 Prozent kommen aus dem restlichen Europa und 7 Prozent aus den USA. 3 Prozent stammen aus anderen Regionen der Welt. Bitkom fördert und treibt die digitale Transformation der deutschen Wirtschaft und setzt sich für eine breite gesellschaftliche Teilhabe an den digitalen Entwicklungen ein. Ziel ist es, Deutschland zu einem leistungsfähigen und souveränen Digitalstandort zu machen.

Herausgeber

Bitkom e.V.
Albrechtstr. 10 | 10117 Berlin

Ansprechpartner

Tim Haremsa | Referent Digital Banking & Financial Services
T +49 30 27576-429 | t.haremsa@bitkom.org

Verantwortliches Bitkom-Gremium

AK Bildungspolitik & Arbeitsmarkt
AK Digital Insurance & InsurTech
AK Digitale Gesellschaft
AK Digitaler Zahlungsverkehr
AK FinTechs & Digital Banking

Copyright

Bitkom 2026

Diese Publikation stellt eine allgemeine unverbindliche Information dar. Die Inhalte spiegeln die Auffassung im Bitkom zum Zeitpunkt der Veröffentlichung wider. Obwohl die Informationen mit größtmöglicher Sorgfalt erstellt wurden, besteht kein Anspruch auf sachliche Richtigkeit, Vollständigkeit und/oder Aktualität, insbesondere kann diese Publikation nicht den besonderen Umständen des Einzelfalles Rechnung tragen. Eine Verwendung liegt daher in der eigenen Verantwortung des Lesers. Jegliche Haftung wird ausgeschlossen. Alle Rechte, auch der auszugsweisen Vervielfältigung, liegen beim Bitkom oder den jeweiligen Rechteinhabern.